Luzern, Mittwoch — Nº 174 — 28. Juli 1909

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigeblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Abonnementspreise:

Sitzge-Art:	1 Monat	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Bei d. Exped. od. Ablageabgeholt	Fr. —.70	Fr. 2.—	Fr. 4.—	Fr. 8.—
Durch die Austrägerinnen . .	„ —.80	„ 2.30	„ 4.50	„ 9.—
Franko durch die Post . . .	„ —.90	„ 2.50	„ 5.—	„ 10.—
für das Ausland:				
Bei Wochensendung	„ 2.40	„ 7.—	„ 14.—	„ 28.—
„ täglicher Zusendung . .	„ 2.60	„ 7.50	„ 15.—	„ 30.—

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Insertionspreise:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum:
Lokal-Inserate . . . . . 10 Cts.
Kleiner Anzeiger 10 Cts., Wiederholungen . . . . . 8 „
Kanton Luzern, Urkantone, Zug u. angrenzender Teil des Aargau 12 „
Uebrige Schweiz . . . 15 Cts., Ausland . . . . . 20 „
Inserate mit Vorschrift: „Unmittelbar unter dem Textteil zu placieren", werden mit 20% Zuschlag des betreffenden Tarifes berechnet.
Preis der Reklame-Zeile (Petit-Schrift): 1 Fr.

Redaktions-Bureaux: Baselstraße Nr. 11 — Telephon 1140 —

Gratis: Jeden Freitag die belletristische Beilage: „Wöchentliche Unterhaltungen" und „Illustrierte Luzerner Chronik".

Expedition: Hauptbureau: Baselstr. — Filialen: Kornmark. Pilatusstr.
Telephon-Nr.: 985 — 409 — 1596

Das Ministerium Briand

ist vollständig und hat sich am 26. Juli dem Parlament vorgestellt. Diese Kabinettsbildung ist ein außergewöhnliches Ereignis in der Geschichte Frankreichs; ein Sozialist steht an der Spitze der Regierung und in dieser sitzen außer ihm noch zwei andere, und das neue Ministerium erklärt, es werde die Politik des „gestürzten" Ministerpräsidenten fortsetzen. Da ist es der Mühe wert, die Männer nochmals aufzuzählen, denen jetzt die Regierungsgeschäfte übertragen sind:

Vorsitz und Inneres: Briand; Aeußeres: Pichon; Finanzen Cochery mit René Renoult, dem Berichterstatter über die Einkommensteuer, als Unterstaatssekretär; Justiz (Großsiegelbewahrer): Barthou, bisher öffentliche Arbeiten und Posten; öffentliche Arbeiten: Millerand, ohne Unterstaatssekretär (Symian, der für den Post-Streik verantwortlich gemacht wurde, scheidet aus); Handel: Senator Jean Dupuy (Verleger des „Petit Parisien"); Ackerbau: Ruau; öffentlicher Unterricht: Doumergue, mit Dujardin-Beaumetz als Unterstaatssekretär der schönen Künste; Krieg: General Brun, Chef des Generalstabes; Marine: Admiral Boué de Lapeyrère, Marine-Präfekt in Brest; Kolonien: Senator Trouillot; Arbeitsminister: Viviani.

Das neue Ministerium besteht, der Parteifarbe nach, aus 3 unabhängigen Sozialisten: Briand, Millerand und Viviani; 2 Radikal-Sozialisten: Pichon und Doumergue; 3 Radikalen: Barthou, Trouillot und Ruau; 1 Linksrepublikaner: Dupuy; 3 gemäßigten Republikanern: Cochery, Brun und de Lapeyrère.

In der Erklärung, mit welcher das Ministerium die Regierung antritt, wird laut Mitteilung der Havas-Agentur der feste Wille bekundet, das vom Kabinett Clemenceau begonnene Werk mit allen Kräften fortzusetzen, in erster Linie die von der Regierung auf dem Gebiete der Altersfürsorge für die Arbeiter geplanten Reformen. Es werde sich bemühen, nach großem Maßstab in gemeinsamer Arbeit mit dem Parlament die sittliche und materielle Hebung des Arbeiterstandes zu fördern. Ferner soll unverzüglich Abhilfe geschaffen werden für die durch die parlamentarische Untersuchung in der Organisation der Marine aufgedeckten Schäden, damit das Land mit einer Seemacht ausgerüstet werde, die allen Gefahren zu trotzen vermöge. Schließlich wird der aufrichtige Wunsch ausgesprochen, auch ferner mitzuarbeiten an der Festigung des Friedens und festzuhalten an den Bündnissen und Freundschaftsverhältnissen. Ueber die Angelegenheit der infolge des Streikes entlassenen Postbeamten enthält die Erklärung kein Wort.

Das Regierungsprogramm wird nicht alle befriedigen, die sich über den Sturz Clemenceaus gefreut haben, so nicht den „Figaro", der gesagt hat, die Bevölkerung und namentlich die Geschäftswelt werde den Abgang von Caillaux, der durch seine Steuerpläne so große Beunruhigung hervorgerufen und „alle Unternehmungen lahmgelegt" habe, mit Freuden vernehmen. Einen guten Eindruck auf das Land muß nach der Meinung des „Gaulois", der damit nicht allein stehen dürfte, der Eintritt von Militärs in die Ministerien des Krieges und der Marine machen, womit „endlich die Interessen der nationalen Verteidigung wirksam geschützt werden".

Die interessanteste Persönlichkeit in der Regierung ist unstreitig der Sozialist Briand. Noch am Anfang der Neunzigerjahre des vorigen Jahrhunderts war der (am 28. März 1862 in Nantes geborne) Advokat Briand eine ganz unbekannte Größe. Er hatte sich zwar zum schärfsten Sozialismus bekannt, spielte aber trotz großem Talent neben den anerkannten Führern keine Rolle. Dann ging er aber seinen eigenen Weg. Dem internationalen Kongreß in Marseille setzte er einen nationalen Kongreß entgegen, wo es „keine Politiker, keine Mandatsjäger, keine Ausbeuter des Schweißes des arbeitenden Volkes gab, keine von oben herab dekretierende Hohenpriester und auch keine Denunzianten", sondern nur wirkliche Genossenschafter. Denen zeigte Briand mit einer merkwürdig weichen und modulationsfähigen, die Zuhörer wie Gesang ergreifenden Stimme in glänzenden Redewendungen den „wahren Arbeiter, den echten Sozialisten" und nannte ihnen als Kampfmittel, das zum Ziele führen müsse, den Generalstreik. Dieser allein könne, so sagte er, dem Proletariat gegenüber der „ruchlos ausbeutenden Bourgeoisie" das Heil bringen. Diesen Gedanken führte er nachher auch an einem allgemeinen sozialistischen Kongreß vom Jahre 1899 in einer großen Rede aus. Drei Jahre später war Briand Deputierter, und heute steht der „Vater des Generalstreiks" an der Spitze des Kabinetts. Er hat freilich inzwischen Wasser in seinen Wein getan. 1907 hat er, Minister geworden, als Vertreter des Ministerpräsidenten in einer andern großen Rede von Ordnung, Disziplin, sozialem Frieden, von Reformen, Widerstand gegen Anarchie und Chaos gesprochen. Seine Partei hat ihn ausgeschlossen. Die Teilnahme an der Regierung selbst ist ja von internationalen Sozialistenkongressen als eine Verleugnung des sozialdemokratischen Evangeliums bezeichnet worden. Aber gleichwohl bekennt sich Briand als Sozialist und wird, wo er Gelegenheit dazu hat, die Geschäfte des Sozialismus besorgen. Die Dinge erscheinen eben dem verantwortlichen Minister in anderer Beleuchtung, als dem kleinen, unbekannten Advokaten aus der Bretagne und dem beginnenden Sozialrevolutionär, der sich zur Geltung bringen wollte. Auch andere Mittel stehen ihm zu Gebot.

Hr. Aristide Briand ist ein kühler und klarer Kopf, der alle Chancen wohl abwägt, ein glänzender Redner und ein großer Schaffer; am meisten aber wird sein wunderbar biegsames „Anpassungsvermögen" bewundert. Er hat es nötig. Die Geschichte der Entstehung seines Ministeriums, dessen Zusammensetzung, der Gegensatz der Interessen, die Tatsache, daß die Delcassé, Doumer, Combes (dem Briand die schwere Aufgabe, die Trennung von Staat und Kirche durchzuführen, abnahm) nicht auf ihre Rechnung gekommen sind, lassen vermuten, daß das Kabinett Briand bei weitem nicht so lange dauern werde, wie sein Vorgänger. Vielleicht kommt der neue Minister des Innern nicht einmal dazu, den Feldzug für die nächstjährigen Kammerwahlen zu leiten.

Clemenceau

sagte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Dépêche de Toulouse", des einflußreichsten Blattes des französischen Südens:

Ich habe kein Wort von dem zurückzunehmen, was ich von Delcassé gesagt habe. Er hat mich der Nachlässigkeit in der Vorbereitung der Landesverteidigung geziehen. Nichts hat meine Gedanken mehr beschäftigt als diese Frage. Eine derartige Beschimpfung konnte ich mir nicht gefallen lassen. Keine Rücksicht für ihn konnte mich bestimmen, dies schweigend zu ertragen. Man hat mir geraten, nicht zu antworten; dann würde ich die Mehrheit behalten. Diesen Rat verwarf ich, und ich freue mich jetzt darüber. Ich habe Delcassé gesagt, daß seine Politik uns zu einer Demütigung geführt hat. Dabei bleibe ich. Ich habe es übrigens geschrieben, als Delcassé uns diesen Abenteuern aussetzte. Ein Land zum Krieg zu führen, wenn man weiß, daß es nicht kriegsbereit ist, das ist von einem Regierungsmann eine Handlungsweise, die man nicht vergessen und nicht verzeihen kann.

Ich verlasse die Macht ohne Bedauern! Ich habe getan, was mein Gewissen mir gebot. Ich habe meinem Land auswärts und im Innern als guter Franzose gedient, dem die Größe, die Ordnung, der gute Ruf seines Vaterlandes am Herzen liegen. Jetzt ist meine eigentliche Sorge, daß die begonnenen Reformen auch vollendet werden. Gelingt dies, so werden die Wahlen ein Triumph für die republikanische Partei sein. Ich selbst werde

Feuilleton.

Ueber den Kanal.

Der französische Luftschiffer Blériot hat die Aufgabe, den Kanal zu überfliegen, am Sonntag glücklich gelöst. Morgens um 4 Uhr 42 Min. stieg er in Calais auf und landete um 5 Uhr 13 Min. in Dover. Der Abfahrt Blériots wohnten auf der französischen Küste nur wenige Personen bei, darunter Latham, dem der Flug am 19. Juli mißglückt war. An Bord des begleitenden Torpedojägers „Escopette" befand sich Blériots Frau. Das Schiff wurde aber bald weit von dem Monoplan überholt, der einen Kilometer in etwas mehr als einer Minute zurücklegte. Während der Aeroplan bei der Landung ganz unbeschädigt blieb, zog sich Blériot selbst eine Verletzung am Fuß zu, die einen Verband und die Ueberführung Blériots im Automobil nach einem Hotel nötig machte. Der französische Torpedobootzerstörer „Escopette" kam erst 6 Uhr 50 Min. in Dover an.

Blériot hat seine Fahrt selber geschildert:

„Am Sonntag, morgens 4½ Uhr, setzte ich meinen Motor (von 20 Pferdekräften) in Gang, bestieg den Führersitz und erhob mich in die Lüfte. Nach einer Viertelstunde wohlgelungener Versuche war ich überzeugt, daß die Maschine funktioniere. Punkt 4 Uhr 45 Min. stieg ich zu einer Höhe von 80 Meter empor und wandte mich seewärts. Die unterste Wolkenschicht lag unter mir. Zuerst war ich damit beschäftigt, zu prüfen, ob der Motor in Ordnung sei und genügend Essenzzufuhr erhalte.

„Dann suche ich die Richtung auf. Zunächst folge ich dem unter mir mit voller Geschwindigkeit vorwärtsdampfenden Torpedobootzerstörer, der bald überholt ist. Ich stelle die Steuerung fest, und ein erhebendes Gefühl überkommt mich. Zehn Minuten lang schwebe ich über dem grenzenlosen Meer, das von Ozeandampfern und Fischkuttern belebt ist, die wie kleine Punkte herausschauen. Endlich sehe ich, wie die Kreidefelsen Englands aus bläulichem Nebeldunst in der Ferne emporwachsen. Ich richte meinen Flug auf sie und beschäftige mich damit, auf den regelmäßigen Gang meines Motors und die genaue Steuereinstellung zu achten, so daß mir wenig Zeit für tiefere Eindrücke übrig bleibt. Trotzdem freue ich mich, als ich die englische Küste acht Kilometer westlich vor Dover zu Gesicht bekomme. Rasch erkenne ich aber meinen Irrtum und fliege die Küste entlang, um Dover zu erreichen, das ich endlich tief unter mir liegen sehe. Eine große Erleichterung gewährt es mir, als ich die Brandung überfliege. Dann wird meine Maschine plötzlich durch unregelmäßige Winde, die sich über der Gischt erheben, hin- und hergeschleudert.

„Dieser Wind verursachte mir große Schwierigkeiten; er war viel unregelmäßiger und viel stärker als irgend eine Windströmung, auf die ich je gestoßen bin. Der Anblick der Ozeandampfer und großen Kriegsschiffe ist mächtig packend, wenn man sie in 70 Meter Höhe überfliegt. Ich habe die ganze englische Unterseebootsflotte zu Füßen passieren lassen. Als ich den Hafen von Dover überflog, war dies entschieden der eindrucksvollste Augenblick meiner Reise in den Lüften. Ueber die Dächer und Türme Dovers, über die Befestigungen des Handelsemporiums Englands geht mein Flug.

„Ich suche nach einer Stelle, die meine Landung ermöglicht. Endlich erblicke ich hinter dem Schloß einen freien Platz auf dem zerklüfteten Gelände am Ufer des Golfs und lasse mich langsam hernieder. Mein großer Vogel eilt sicher und ohne Schwierigkeiten herab. Bald habe ich nach einstündiger Fahrt in Himmelsbläue den festen Boden der Erde wieder unter den Füßen. Ich bin glücklich, das Wagestück, das ich vor einigen Tagen in aller Eile auszuführen beschloß, ohne den geringsten Unfall vollbracht zu haben. Mehr als je habe ich das absolute Vertrauen in die Zukunft der Aviatik und namentlich meines Monoplans, eines Eindeckers, dessen Vorkämpfer ich stets gewesen bin."

Selbstverständlich feiern die Pariser Blätter den Flug Blériots als eine der glänzendsten und kühnsten Fahrten. So schreibt z. B. der „Temps": Der Tag, an welchem ein Aviator zum ersten male den Aermelkanal überquert hat, ist ein geschichtliches Datum, das seine unauslöschlichen Spuren in den Annalen der Wissenschaft und der Zivilisation zurücklassen wird. Wir freuen uns, daß dieser nunmehr berühmte Name der eines Franzosen ist. Die Luftbahn Blériots, eines Zöglings der Pariser Ingenieurschule, ist ein bewundernswertes Beispiel von Tatkraft, Zuversicht und Beharrlichkeit. Er war sofort von der Zukunft des Einflächen-Aeroplans überzeugt und hat sich weder durch Mißerfolge noch durch die Erfolge seiner Nebenbuhler, namentlich diejenigen der Gebrüder Wright, abschrecken lassen.

Der kühne und glückliche Luftschiffer ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. Der englische Aeroklub hat beschlossen, an der Stelle, wo Blériot landete, ein Denkmal zu errichten.

Blériot ist entschlossen, sich auch um den für den Flug von London nach Manchester ausgeschriebenen 25,000 Frankenpreis zu bewerben.

Kleines Feuilleton.

Auf dem Dache des weißen Hauses. Aus Washington wird berichtet:

Präsident Taft hat in der Art der gesellschaftlichen Veranstaltungen im Weißen Hause eine Neuerung getroffen, die sich des größten Beifalls erfreut. Bisher fanden alle im Weißen Hause veranstalteten Empfänge, Diners usw. eben im Weißen Hause statt, das heißt innerhalb der vier Wände desselben. Dem Präsidenten Taft blieb es vorbehalten, auf den Gedanken zu kommen, an schwülen Abenden seinen gesellschaftlichen Verpflichtungen auf dem Dache seines Hauses nachzukommen.

Das erste Dach-Diner des Präsidenten fand nun auf dem Dache des linken Flügels des Weißen Hauses statt; nach dem Diner planderten die Gäste auf dem Dache des rechten Flügels weiter. In dieser Neueinrichtung kommt das demokratische, ungezwungene Wesen des Präsidenten interessant zum Ausdruck.

Uebrigens zwingt die Washingtoner Gluthitze auch viele Persönlichkeiten, die sich sonst äußerst steif und konventionell zu benehmen belieben, zu einem degagierten Benehmen. Auch den Bundessenat, den Inbegriff höchster Würde und Feierlichkeit, bezwang sie. Während der Tarifdebatten der letzten Tage machte sich die Hitze in dem schlecht ventillierten Senatssaale äußerst fühlbar; schließlich wurde sie so unerträglich, daß eine ganze Anzahl Senatoren einfach ihre Röcke auszogen und in Hemdärmeln am Tarif weiter schmiedeten. Und selbst den Angestellten des Senats, den „Pagen", wurden bezüglich der Kleidung vom Vorsitzenden Konzessionen gemacht.